

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Mittwoch, 10. März**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Ereignisse des Tages	20
Anhang	21
Quellenkritische Kategorien.....	21
Literaturverzeichnis.....	23
Personenverzeichnis	25

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 10.03.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Mittwoch, 10. März, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 20.10.2023), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 26.05.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 26.05.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943	5
E02	Erste Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943	8
E03	Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943	10
E04	Fernschreiben des Reichssicherheitshauptamtes an die Staatspolizeileitstelle München am 10.03.1943 [Abschrift].....	14
E05	Zweite Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943	15
E06	Vernehmung von Karl Pötzl durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943.....	17
E07	Tagebuch von Ruth Andreas-Friedrich zum 10.03.1943.....	19

E01 Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943¹

f. 7^r

007

II A/Sond.

München, den 10. März 1943

Hirzel Susanne (Personalien bereits bekannt)
machte heute, zur Fortsetzung ihrer Vernehmung, zur Wahrheit
ermahnt, noch folgende Angaben:

5 Frage: Schildern Sie nochmals, wie und in welcher Weise sich die
seinerzeitige Begegnung mit ihrem Bruder in Stuttgart abge-
spielt hat.

Antwort: Seit 2 Jahren besuche ich in Stuttgart die Musikhochschule
und wohne seit dieser Zeit ständig dort. Zu meinen Eltern nach
10 Ulm fahre ich nur bei besonderen Anlässen. Letztmals war ich
über Weihnachten und Neujahr zuhause. In den 2 Jahren meines
Stuttgarter Aufenthalts hat mich mein Bruder mit Wissen und
Willen meiner Eltern wiederholt besucht. Zuletzt hatte er mich
etwa vor einem Jahr aufgesucht, wahrscheinlich weil er ein
15 bestimmtes Konzert besuchen wollte.

Am 27.1.43 nachmittags um etwa 17 Uhr wurde ich von mei-
nem Bruder in meiner Wohnung bei Stadtpfarrer D a u e r ange-
rufen, wobei er mir mitteilte, er sei in Stuttgart und ob ich
Zeit habe, mich mit ihm in der Stadt zusammenzutreffen. Ich muss hier
20 einschalten, dass mein Bruder am Telefon, wahrscheinlich der Frau
Dauer gegenüber zuerst einen anderen Namen angab und darum bat,
mich sprechen zu dürfen. Auf meine Entgegnung am Telefon, dass
ich mich freimachen könne, sagte mein Bruder, dann solle ich um
17 1/2 Uhr an den "Wilhelmsbau" kommen. Verabredungsgemäss
25 traf ich dort mit meinem Bruder einige Minuten/als verabredet
zusammen. Mein Bruder führte einen mittelgrossen Koffer bei
sich und ausserdem eine Akten- oder Schulmappe. Zu Beginn unserer
Unterredung teilte mir mein Bruder mit, er sei ohne Wissen der
Eltern nach Stuttgart gekommen, müsse bald wieder wegfahren und
30 Es sei auch besser, dass Dauers nicht wüssten, dass er dagewesen
sei und deshalb habe er der Frau Dauer gegenüber am Telefon
nicht seinen richtigen Namen angegeben. Mein Bruder, der nicht
besonders geheimnisvoll tat, erzählte mir nun, er habe hier -
in Stuttgart - Briefe einzuwerfen, er sei aber mit dem Inhalt
35 nicht ganz einverstanden, er wolle bei seinem Vorgehen dem Hans
S c h o l l einen Gefallen erweisen. Ergänzend fügte mein
Bruder noch beides würde nichts schaden, wenn man die Briefe, es
kann auch sein, dass er von Flugblättern sprach, einwerfe; d.h.

¹ Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BArch, R 3017/35412, Bd. 2, f. 7f.

durch die Post an den Adressaten zustellen lasse.

40

./.

f. 7^v

Weil mir die ganze Sache schon meinem Bruder gegenüber unangenehm und peinlich war und meine Eltern von dieser Angelegenheit und der Reise meines Bruders nichts wussten, habe ich nicht weiter nach dem Brief-oder gar Flugblattinhalt gefragt. Nach der Begrüssung und Aufklärung begab ich mich mit meinem Bruder in die Gaststätte " Leicht " in der Tübingerstrasse, wo wir das Abendessen einnahmen. Auf dem Weg zur Gaststätte und auch später haben wir uns über die Briefe und deren Inhalt nicht mehr weiter unterhalten. Ich habe dieses Thema, das mir wie bereits angegeben peinlich war, absichtlich gemieden. Gegen 19 Uhr habe ich mit meinem Bruder die Gaststätte verlassen. Wir gingen zuerst zum Postamt in der Paulinenstrasse, kauften dort noch etwa 10 Briefmarken, weil einige Briefe noch nicht freigemacht waren. Diese Briefe übergab mir mein Bruder kurz vor unserer Verabschiedung vor meiner Wohnung mit dem Auftrag, die Marken aufzukleben und einzuworfen. Zuvor hatten wir in etwa 8 Briefkästen, an denen wir auf dem Wege vorbeikamen, zusammen etwa 100 Briefe eingeworfen. Schätzungsweise 200 Briefe hat mir mein Bruder vor der Verabschiedung gegen 19 1/2 Uhr übergeben, die ^{ich} nachträglich noch eingeworfen habe.

Frage: Was haben Sie sich über den Inhalt der Flugblätter und den mit diesen verfolgten Zweck für Gedanken gemacht?

Antwort: Ich wusste durch meinen Bruder, dass die Flugblätter bzw. Briefe von S c h o l l kamen, ferner, dass mein Bruder mit der Auffassung derselben nichts zu tun hatte, denn er sagte mir ja, er- mein Bruder- sei mit dem Inhalt nicht einverstanden. Von der Sophie Scholl wusste ich, dass sie gerne an allem Kritik übte u. zwar in negativem Sinne. So hat sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit über den BDM, über die heutige Kunst, allgemeine Erziehungsfragen an den Hochschulen usw. abfällig Kritik geübt. Sie hatte eine Neigung dazu, alles schlechter zu sehen und zu beurteilen, als es vielfach tatsächlich war. Das gerade Gegenteil von dem, wie ich die Sophie Scholl bei den Jungmädeln habe kennen lernen. Worauf dieser Gesinnungswechsel zurückzuführen war, kann ich mir nicht erklären. Aus dieser Erwägung heraus kam ich nachträglich bei einigem Nachdenken zu der Auffassung, dass sich der Inhalt dieser Briefe bzw. Flugblätter möglicherweise in der mir von Sophie Scholl bereits bekannten Art von Kritik mit dieser oder jener der oben erwähnten Fragen beschäftigte. Wenn ich von dem wahren Inhalt der Briefe auch nur die leiseste Ahnung gehabt hätte, dann ^{hätte} ich dazu nie in irgendeiner Form meine Hand geboten. Ausserdem hätte ich meinem Bruder

./.

f. 8^r

008

dringend anempfohlen sich an der Verbreitung solcher Schriften
ja nicht zu beteiligen. Über den Ernst der Situation habe ich
mir erst Gedanken gemacht, als ich in Haft genommen wurde. Jetzt
erst kam mir zum Bewusstsein, dass doch etwas Schlimmeres vor-
5 liegen müssen, als ich irrtümlich vorher angenommen hatte.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch darauf hinweisen,
dass es mir meine Mutter verboten hatte, mit der Sophie Scholl
weiterhin Umgang zu pflegen. Die Familie stand in Ulm
in dem Ruf nicht ganz einwandfrei zu sein. Dazu war meine Mutter
10 welchen Gründen weiss ich nicht näher, grundsätzlich gegen die
Sophie Scholl eingestellt und wachte darüber, dass ich mit die-
ser ja nicht mehr in Berührung kam. Grund dieser Haltung meiner
Mutter wird auch mit gewesen sein, dass der Vater Scholl
wegen eines politischen Vergehens in Haft war.

Ich glaube, dass meine Mutter in ähnlichem Sinne auf mei-
nen Bruder Hans eingewirkt hat, nur mit dem Unterschied, dass
eine solche Mahnung bei meinem Bruder erst recht vielleicht
den Reiz geweckt hat, wenn auch hinter dem Rücken der Mutter,
Verbindung mit Hans Scholl zu suchen. Über die näheren Bezie-
20 hungen meines Bruders zu Hans Scholl kann ich keine näheren
Angaben machen. Insbesondere weiss ich auch nicht, wie er in
diese Sache hineingekommen ist. Ich glaube jedoch, dass er,
ohne sich weitere Gedanken über seine Handlungsweise zu machen,
Hans S c h o l l eine Gefälligkeit erweisen wollte oder nicht
25 den Mut fand, sich von diesem Ansinnen, die Flugblätter zu ver-
senden, freizumachen. Dass er aus innerer Überzeugung tätig
wurde, ist gänzlich unmöglich und ausgeschlossen.

Aufgenommen:	S.g.u.u.
Mohr	Susanne Hirzel
39 KOS.	

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). • *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Robert Mohr als Vernehmer und Susanne Hirzel als Beschuldigte, die Quelle entsteht am 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. • *Rolle, Perspektive und Intention des Ermittlers*: Klärung der genauen Umstände der Briefeinfurktion am 27.01.1943 in Stuttgart. – *Rolle, Perspektive und Intention der Beschuldigten*: Aufrechterhaltung der mit dem Bruder Hans abgestimmten Verteidigungsstrategie unter, in diesem Fall auffälliger, Belastung von Sophie Scholl. • *Relevanz*: I.

E02 Erste Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943²

f. 22^r

22

II A-Skdo/Gei.

München, den 10. März 1943

Der Beschuldigte H u b e r Kurt zur Fortsetzung der Vernehmung aus der Polizeihaft vorgeführt erklärt:

Wenn ich nochmals befragt werde, wie sich Willi Graf seinerzeit hinsichtlich seiner Erklärung, daß er im Rheinland Beziehungen habe, ausdrückte, so kann ich auf diese Frage nur antworten, daß er in meiner Gegenwart keine Namen genannt hat. Ebenso wenig wurden von Graf Städte genannt. Die mir hier bekanntgemachten Namen, Pollinger, Bauer, Alt und Dr. Müller sind mir völlig unbekannt und neu. Ich hörte auch diese Namen in späteren Unterredungen mit Scholl, nicht. Ich versichere, daß ich von weiteren Personen, die mit der Sache in Verbindung stehen könnten, keine Kenntnis habe. Die in diesem Zusammenhang mir bekannten Personen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen genannt.

Wenn auch in keinerlei ursächlichem Zusammenhang mit der mir zur Last gelegten Handlung stehend, so muß ich doch noch ergänzend berichten, daß ich in der Theresienstr. 93/II bei Keitl ehemals Schießle, ein Studienzimmer gemietet habe. Dieses Zimmer habe ich seit etwa 8 Monaten gemietet und diente mir nur unter Tage zu Studienzwecken, weil ich in der Universität keinen Arbeitsraum zur Verfügung habe. Das Zimmer gebrauchte ich wöchentlich etwa 2 bis 3 mal zwischen 12 und 18 Uhr. Ich habe in dem Zimmer niemals einen Studenten oder sonstige Besuche empfangen, weil es mir ausschließlich zu Studienzwecken diente. Aus diesen Gründen habe ich das Zimmer auch vor meinen Studenten geheimgehalten. In dem Zimmer befinden sich lediglich eigene wissenschaftliche Arbeiten, Konzepte, wissenschaftliche Bücher der Staats- u. Universitätsbibliothek, die ich in der letzten Zeit gebrauchte.

Damit habe ich von mir aus keine weiteren sachdienlichen Mitteilungen mehr vorzubringen und ich versichere nochmals, daß ich alle meine Angaben in reiflicher Überlegung nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.

aufgenommen:

Geith

KrimSchr.

S.g.u.u.

K. Huber

.....

² Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, f. 22^r (abgedruckt in SCHUMANN 2007, 509 [Faksimile]; W. HUBER 2009, 161 [mit Kommentar]).

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Eduard Geith als Vernehmer und Kurt Huber als vernommene Person. Das Schriftbild weist auf Geith auch als ausführende Person hin. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen*: Der Vernehmer befragt den Beschuldigten zu den Kontaktpersonen von Willi Graf, wozu der Beschuldigte keine weiterführenden Angaben macht.³ Darüber hinaus macht der Beschuldigte, offenbar aus eigener Initiative, Angaben zu einem angemieteten Studierzimmer in der Theresienstraße, dessen Eigentümerin eine Hedwig Kreiler ist (nicht »Keitl« [Z. 17]; vgl. dazu QWR 11.03.1943 [in Vorbereitung]). ▫ *Relevanz*: I.

³ Vgl. dazu die Kommentierung bei W. HUBER 2008, 161: »Dr. Josef Müller ist ihm [sc. Huber] durchaus bekannt [...]. Dr. Müller wurde am 5. März verhaftet. Schon fünf Tage später hat die Gestapo den Verdacht, zwischen Huber und Müller könnte es einen Zusammenhang geben. Schmorell und Graf wurden offenbar nicht nach Dr. Müller befragt.« (Anm. 341 [im Original Hervorhebung durch Fettdruck]).

E03 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943⁴

f. 21^r

21

Fortsetzung der Vernehmung des

Falk H a r n a c k ,Personalien bekannt,
am 10.3.43 um 15 Uhr:

- Frage: Nach Ihren Eintragungen im Notizbuch haben Sie sich
5 vom 6.2.43 bis 12.2.43 in München aufgehalten,während Sie
in Ihren früheren Angaben gesagt haben,dass Sie nur 4 Tage
hier waren. Können Sie nun auf Grund dieser Eintragungen
nähere Angaben über diesen Aufenthalt in München und die
Zusammenkünfte mit Scholl und Schmorell machen?
- Antwort: Die Eintragungen in meinem Tagebuch stimmen. Bei
10 meiner vorigen Vernehmung,hatte ich die Daten nicht genau im
Kopf. Ich bin also am 6.2.43 um 21.45 Uhr in München angekommen
und habe mich bis Freitag den 12.2.43/^{mittags 12.50 Uhr}hier aufgehalten. Frau
Berndl hat mich bei meiner Ankunft am Bahnhof abgeholt und bin
15 mit ihr in ihre Wohnung gefahren,wo ich mich erfrischte und
auch das Abendbrot einnahm. Sie brachte mich dann in ein Privat-
quartier,das sie in der Nähe ihrer Wohnung besorgt hatte; es
war dies bei der Witwe Maria H e c k e n r a i n e r ,Ferdi-
nand Maria-Str.47/II. An diesem Abend haben uns die persönlichen
20 Ereignisse zu sehr beschäftigt. Am folgenden Tag,am Sonntag
den 7.2., besprach ^{ich} mit Frau Berndl,dass ich gerne ins Theater
gehen und verschiedene Filme sehen möchte. Frau Berndl sagte
mir unter anderem,sie hätte dem Scholl und Schmorell gesagt,
ich käme für ein paar Tage zu ihr. Die Beiden hätten daraufhin
25 den Wunsch geäußert,mit mir einen Nachmittag zu verbringen.
Ich sagte ihr daraufhin,das passe mir an und für sich nicht
in den Plan,weil ich mit ihr zusammen sein möchte. Wir ließen
die Frage daraufhin offen; es sollte noch einmal mit den Bei-
den telefoniert und die Sache geklärt werden. Ich hatte an
30 diesem Sonntag keine Gelegenheit mit Scholl oder Schmorell
in Verbindung zu treten,weder am Telefon noch sonstwie. Auch
von Frau Berndl habe ich nicht erfahren,das sie etwa ein
Zusammentreffen bereits vereinbart hatte,^{nur}sondern dass die Beiden
mich sehen möchten. Frau Berndl und ich hatten uns verabredet
35 für Montag zum Mittagessen und zwar im Gasthaus "Zur Kaulbach-
klausen",Kaulbachstr.48,wo wir uns zwischen 12 und 13 Uhr auch
getroffen haben. Für den Fall,dass dieses Lokal geschlossen
sei verabredeten ^{wir}ersatzweise in der "Hopfenblüte". Frau Berndl
hat bei dieser Verabredung nichts davon gesagt,dass wir die-

⁴ Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BAArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 21f.

f. 21^v

sen Lokalen vielleicht Schmorell oder Scholl treffen würden.
Als ich mit einer halben Stunde Verspätung in das Lokal kam,
waren Frau Berndl und Schmorell schon anwesend. Ich begrüßte
die Beiden (Schmorell kannte ich ja schon von Chemnitz her)
5 und stellte fest, dass Frau Berndl über meine Verspätung nicht
erfreut war. Ich hatte das Gefühl, dass ich von Schmorell er-
wartet wurde, da dieser ja von Frau Berndl erfahren hatte, dass
wir uns zur ^{in diesem Lokal} Einnahme der Mittagsmahlzeit verabredet hatten. So-
viel mir Beide sagten, war das Zusammentreffen mit Schmorell
10 und Frau Berndl zufällig. Schmorell hat sich über mein Kommen
anscheinend sehr gefreut und wollte davon auch Scholl gleich
verständigen. Da er Scholl nicht telefonisch erreichen konnte,
haben wir vereinbart ihn nach dem Mittagessen in der Wohnung auf-
zusuchen. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, dass zwischen
15 Schmorell und mir während des Zusammentreffens im Lokal bereits
politische Themen besprochen wurden. Gegen 14 Uhr haben wir das
Lokal verlassen. Frau Berndl hat sich von uns verabschiedet, während
ich und Schmorell gemeinsam die Wohnung des Scholl aufsuchten.
bei dieser Gelegenheit hat mich Schmorell noch nicht auf die
20 später stattgefundene Besprechung bei Scholl vorbereitet. Er hat
mir nur gesagt, dass sich Scholl freuen werde, wenn ich bei ihm
erscheine. Im übrigen habe ich ja bereits Angaben darüber gemacht,
in welcher Richtung sich bei dieser Gelegenheit unser Gespräch
bewegte. Die erste Besprechung bei Scholl, über die ich ja
25 bereits nähere Angaben gemacht habe, hat also am Montag, den 8. Febr.
^{1.} anschliessend an das Zusammentreffen mit Schmorell stattgefunden.
Das 2. Mal wir uns am darauffolgenden Dienstag, den 9., oder Mitt-
woch, den 10. Febr., zu der angegebenen Zeit und den geschilderten
Besprechungen getroffen. Vor dieser Besprechung, am Vormittag,
30 war ich mit Scholl und Schmorell noch ganz kurz in der Universi-
tät beisammen. Wir trafen uns da am Eingang der Universität, wo
wir uns verabredet hatten um den Zeitpunkt unseres Treffens am
Nachmittag endgültig festzulegen. Dort hielten wir uns ungefähr
5 Minuten auf.
35 Frage: Warum haben Sie sich mit Scholl und Schmorell gerade vor
der Universität getroffen? Sie sind wohl bei dieser Gelegenheit
von den Beiden auf die Schmierereien, die sie dort angebracht
hatten, aufmerksam gemacht worden?
Antwort: An der Universität haben wir uns deshalb getroffen,
40 weil Scholl und Schmorell mir sagten, dass sie dort zu tun hätten.
Soviel ich mich entsinne, haben sie mir nicht bei dieser Gelegen-
heit von der Schmiererei an der Universität erzählt, sondern

f. 22^r

22

später in der Wohnung des Scholl. Es war das so: Schmorell erwartete mich vor der Universität, wir gingen in den Lichthof, wo wir uns mit Scholl trafen. Über die Pläne des Treibens/^{von Beiden} an der Universität wurde ich bei dieser Gelegenheit noch nicht unter-
5 richtet. Ich weiss auch bis jetzt nichts davon, was sich sonst noch in der Universität abgespielt hat. Zu dieser Frage kann ich weitere Angaben nicht machen. Von dieser Zusammenbestellung in der Universität habe ich deshalb nichts erwähnt, weil mir diese Tatsache unwichtig war.

10 Frage: War dann die darauffolgende Zusammenkunft, am 8. oder 9. Februar, bestimmt auch die letzte, oder haben Sie sich doch noch später mit den Beiden getroffen?

Antwort: Es war bestimmt die letzte Zusammenkunft und ich habe die Beiden seit dieser Zeit nicht mehr gesehen; eben-
15 falls bestand keine Verbindung mehr zu ihnen.

Frage: Warum haben Sie die Verbindung mit Scholl und Schmorell abgebrochen, es aber unterlassen, Anzeige zu erstatten?

Antwort: Ich habe die Verbindung mit Scholl und Schmorell abge-
brochen, weil ich mit ihnen nichts mehr zu tun haben wollte. Dazu
20 möchte ich sagen, dass ich von mir aus zu der Überzeugung gekommen bin, dass da nicht mitmachen darf und/als Soldat meine Pflicht erfüllen wollte. Dritte Personen haben bei diesem Entschluss nicht mitgewirkt. Zu einer Anzeige hatte ich nicht mehr die seelische Kraft, denn ich habe in der letzten Zeit sehr viel mit-
25 gemacht.

Frage: Sie haben sich nach ^{ihnen} Besuch in München bei Ihrer Mutter in Neckargemünd mit "Wulf" (Neffen) getroffen und was
haben Sie ^{ihm} über die zur Rede stehende Angelegenheit erzählt?

Antwort: Nein, ich habe mit keinem Menschen darüber gesprochen.

30 Ich kann keine weiteren Angaben mehr machen und kann auch keine Hintermänner mehr nennen, die mit dieser Sache noch irgend etwas zu tun hatten. Was mich selbst betrifft habe ich alles angegeben, was ich über diese Zusammenkünfte mit Scholl und Schmorell sagen konnte. Ich sehe es jetzt ein, dass ich einen

f. 22^v

großen Fehler gemacht habe und bekenne ganz offen, dass meine Handlungsweise ungesetzlich war. Ich hätte eben das tun sollen was das Gesetz vorschreibt: Ich hätte die Männer abweisen und gegen sie Anzeige erstatten müssen.

5

Selbst gelesen gen.u.u.:

Dr. Falk Harnack

Aufgenommen:

Beer, K. S.

Anwesend:

Schmauß, K. S.

Harnack gibt noch an:

10 Ehe das Protokoll geschlossen wird,gebe ich noch folgendes an:
Das Treffen in der Universität am 8.oder 9.Febr., hatte den Zweck,
wie ich feststellen konnte,mich dem Professor vorzustellen,der
von Scholl herbeigeholt worden war. Ich bin diesem Professor bei
diesem Treffen auch vorgestellt worden. Eine Aussprache hat bei
15 dieser Gelegenheit nicht stattgefunden. Wenn mir gesagt wird,ob
ich mich bei der Vorstellung dieses Mannes an den Namen "Huber"
erinnern könne,so stimme ich dem zu. Professor Huber ist etwas
kleiner wie ich,zeigt nervöse Gesichtszuckungen und leidet an
Sprachstörungen.

20 Selbst gelesen gen.u.u.:
Dr. Falk Harnack

Aufgenommen:
Beer, K. S.

Anwesend:
Schmauß, K. S.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Unterstreichungen; Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind August Beer als Vernehmer und Falk Harnack als Beschuldigter. Ludwig Schmauß ist anwesend und kommt als Protokollant in Frage. Die Quelle entsteht am späteren Nachmittag des 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Ermittler: Weitere Ermittlungen bezüglich der Treffen des Beschuldigten mit Hans Scholl und Alexander Schmorell sowie ggf. weiterer Tatbeteiligter, zuletzt Kurt Huber. Beschuldigter: Aufrechterhaltung der persönlichen Verteidigungsstrategie bei Unsicherheit über das Ermittlerwissen. Kurz vor Ende der Vernehmung, nach dem formelhaften Schuldeingeständnis, scheint Harnack ganz aus eigener Initiative die Begegnung mit Huber in der Universität aufklären zu wollen. ▫ *Faktizität*: I. ▫ *Relevanz*: I.

E04 Fernschreiben des Reichssicherheitshauptamtes an die Staatspolizeileitstelle München am 10.03.1943 [Abschrift]⁵

f. 27^r

27

FS Nr. 4424 Berlin NUE43950 10.03.1943 1542 - Hass -

An die STL. z. Hd. V. ~~44~~Obersturmbannführer ORR. Schaefer
-oViA.- München. - G e h e i m -.

Betreff: Hochverratssache S c h o l l , Hans, geb. 22.9.

5 1918 in Gersheim, u. A. -

Vorgang: Dort. FS Nr. 3803 und 3917 zu TgbNr. II A - 13226/43

Dr. Falk H a r n a c k ist der Bruder des hier im
Komplex "Rote Kapelle" zum Tode verurteilten und inzwischen
hingerichteten Dr. Arvid Harnack, ORR. im Reichswirtschafts-
10 ministerium in Berlin. Er hat mehrfach von Chemnit aus
als Soldat seinen Bruder im Hausgefängnis des Gestapa be-
sucht, weil er sich mit ihm in familiärer Hinsicht sehr
eng verbunden fühlte und von Dr. Arvid Harnack alle Voll-
machten erhalten hat. Aus der Korrespondenz, die Dr. Falk
15 Harnack mit seinem Bruder geführt hat, ging hervor, dass
er zumindest ideenmässig mit ihm auf einer Ebene stand
und in den Handlungen seines Bruders keine schwerwiegenden
Verfehlungen erblickte.

Ich bringe dieses zur Charakteristik des Harnack zu
20 dortigen Kenntnis.

RSHA IV A 2 - I. A. Gez. Kopkow, KR. +

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Abschrift eines Telegramms.
◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Folierung. ◦
Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Die Quelle entsteht am Nachmittag des 10.03.1943 in der
Staatspolizeileitstelle München auf der Basis eines dort vermutlich um 15:42 Uhr eingegangenen Fernschreibens
aus dem Reichssicherheitshauptamt in Berlin. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention der primären Quelle:* Horst
Kopkow beantwortet eine Anfrage der Gestapo München bezüglich der im RSHA vorliegenden Erkenntnisse zu
Falk Harnack, insbesondere zu dessen Verhältnis zu Arvid Harnack. ◦ *Transparenz:* Die in Z. 6 genannten Fern-
schreiben aus München liegen d. Ed. gegenwärtig nicht vor (III). ◦ *Faktizität:* I, IIa. ◦ *Relevanz:* I.

⁵ Fernschreiben des Reichssicherheitshauptamtes an die Staatspolizeileitstelle München vom 10.03.1943 [Abschrift], BAArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 27.

E05 Zweite Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943⁶

f. 23^r

23

Professor Kurt H u b e r, zu den Angaben des Harnack gehört, gibt an:

Am Dienstag, den 9. Februar mittags 11 Uhr, bin ich nach dem Kolleg von Scholl und Harnack abgefangen worden, wobei mir
5 Harnack zum ersten Mal vorgestellt wurde. ~~xxxx~~ Tage vorher hatte ~~ich~~ mich Scholl um eine Zusammenkunft mit Harnack ersucht, die ich jedoch abgelehnt hatte. Da Harnack nun einmal hier war, ging ich mit Scholl und Harnack unmittelbar von der Universität aus in die Wohnung von Scholl. Es ist also nicht richtig, dass
10 ich Harnack nachmittags in der Wohnung des Scholl erst wieder getroffen haben soll. Die Zusammenkunft war also um die Mittagszeit und die Besprechung hat bis gegen 13 Uhr gedauert. Aus den ersten Gesprächen konnte ich feststellen, dass Harnack über unsere Tätigkeit schon eingehend unterrichtet war. In meiner
15 Gegenwart ist, wie ich mich genau erinnere, über das Flugblatt "An alle Deutsche" nicht gesprochen^{worden}. Er hat bei dieser Gelegenheit auch nichts von den Schmierereien erfahren und muss deshalb zu einem anderen Zeitpunkt davon unterrichtet worden sein. In dieser Zusammenkunft lenkte ich das Gespräch mit Scholl sogleich
20 auf die Wirtschaftsfragen. Harnack entwickelte langsam, aber von mir immer präziser gefragt, seine wirtschaftlichen Ideen, die ich nur als rein kommunistisch erkennen konnte. Ich sagte ihm dies auch direkt. Er wandte ein, dass der wahre Kommunismus in Deutschland nicht genügend bekannt sei und empfahl zur Orientierung ein Buch von Stalin, dessen Titel ich vergessen habe.
25 Harnack ließ in seinen Äußerungen erkennen, dass er für eine demokratische Regierungsform sei, worauf ich ihm sofort entgegnete, dass seine Wirtschaftspläne rein kommunistisch seien. Er hatte sich nämlich sehr bestimmt für eine totale Sozialisierung
30 aller Produktionsmittel nach russischem Muster eingesetzt. Es stimmt aus seinen Angaben, dass er die Auffassung vertrat, die wirtschaftliche und politische Entwicklung führe zwangsweise zu Großstaaten; dass dies aber der Großteil der nat. soz. Regierungsform sei, konnte Harnack in diesem Zusammenhang schlechthin nicht
35 behaupten. Harnack ließ klar durchblicken, dass die jetzige nat. soz. Regierungsform überwunden werden müsse.

Sofort anschließend an diese Unterredung warnte ich Scholl nach dem Weggang von Harnack nachdrücklich vor einer weiteren Zusammenkunft. Ich bin mit Harnack nicht mehr zusammengekommen

⁶ Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, f. 23 (nicht abgedruckt bei SCHUMANN 2007 und W. HUBER 2009).

40 und habe von Scholl auch nichts mehr über Harnack gehört. Ich

f. 23^v

habe im übrigen Scholl nach dieser Unterredung nicht mehr getroffen.

Harnack machte mir einen an sich intelligenten, aber sehr einseitigen Eindruck. Ich bin mir nicht darüber klar, ob seine
5 kommunistischen Ideen mehr aus einem gewissen Idealismus hervorgingen, oder ob er in gewandter Form einfach das Programm des Sowjetkommunismus vertrat.

Meine Angaben entsprechen bestimmt der Wahrheit und kann diese auch beenden. Ich möchte noch hinzufügen, dass die Auseinandersetzung zwischen Harnack und mir, teilweise sehr scharfe
10 Formen annahm.

Selbstgelesen g.u.u.:

K. Huber

Aufgenommen:

15 *Beer, K.S.*

Anwesend:

Schmauß, K.S.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind August Beer als Vernehmer und Kurt Huber als vernommene Person, anwesend ist Ludwig Schmauß. Die Quelle entsteht vermutlich am späten Nachmittag des 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen*: Der Vernehmer konfrontiert den Beschuldigten mit den am selben Nachmittag getroffenen Aussagen von Falk Harnack zu den näheren Umständen des 09.02.1943. Der Beschuldigte sagt dazu – augenscheinlich nach bestem Wissen und Gewissen aus – und belastet dabei Harnack schwer. ▫ *Transparenz*: I. ▫ *Faktizität*: I, IIa. ▫ *Relevanz*: I.

E06 Vernehmung von Karl Pötzl durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943⁷

f. 28^r

28

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München

B.Nr. 13 226/43 KK A Son.

München, den 10.3.43

5 Auf Vorladung findet sich vor Amt ein, der led. Chemo=
techniker

Karl P ö t z l

geb. 21.11.19 in Wien, RD., ev. Eltern: + Adolf Pötzl u.
mariane Pötzl, geb. Baierlein, wohnt München 9, Harthausen=
str. 109 bei der Mutter, und gibt mit dem Gegenstand der Ver=
10 nehmung bekanntgemacht und zur Wahrheitsangabe ermahnt, fol=
gendes an:

"Ich kenne Alexander Schmorell seit meiner Kindheit,
da er in nächster Nähe von meinem Elternhaus wohnt. Wir be=
suchten auch zusammen die Mittelschule, allerdings nicht in
15 der gleichen Klasse, da Schmorell 2 Jahre älter ist.

Soweit ich mich erinnern kann, hat Schmorell die Reise=
Schreibmaschine, Marke "Remington Portable", Fabr. Nr. unbe=
kannt, das erste Mal vor etwa 1 1/2 Jahren von unserer Familie
von wem weiss ich nicht, entlehnt. Ich glaube, dass er sie an=
20 geblich zum Abschreiben von Gedichten benötigt hat, da er öf=
ter davon gesprochen hat, dass der Gedichte abschreibe. Ich
selbst habe Schmorell die Schreibmaschine nie ausgehändigt.
Es wurde mir jedoch von meiner Mutter oder meinem jüngeren
Bruder immer mitgeteilt, wenn Schmorell die Schreibmaschine
25 zu leihen genommen hat.

Ich selbst habe Alexander Schmorell persönlich das
letzte Mal gesprochen, wie er zum Fronteinsatz nach dem Osten
kam. Es war dies Ende des Sommersemesters, glaublich im Juni
1942, wie er sich bei mir verabschiedet hat. Persönliche Be=
30 rührungspunkte hatte ich mit Alexander Schmorell nicht mehr
seit 2 Jahren. Wir haben uns höchstens bei Begegnungen be=
grüsst.

Nach meiner Kenntnis hat Schmorell die Reiseschreib=
maschine etwa 8 Tage vor seiner Verhaftung von meinem 16jäh=
35 rigen Bruder Hermann Pötzl wieder entlehnt. Wie mir mein
jüngerer Bruder erzählt hat, kam er um die genannte Zeit zu
ihm in die Wohnung und entlehnte sich die Schreibmaschine
ohne einen Grund anzugeben.

⁷ Vernehmung von Karl Pötzl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 10.03.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 28 (CHRAMOW 2013, 123-125).

f. 28^v

Von dem Personenkreis des Schmorell habe ich die Geschwister S c h o l l nicht kennen gelernt. Im Winter 1939/40 wurde mir von Alexander Schmorell bei einer Begegnung einmal Probst vorgestellt. Wir haben uns nur kurz unterhalten und dann verabschiedet.

Über die Einstellung des Schmorell zum Nationalsozialismus kann ich nur sagen, daß er an Politik kein Interesse hatte. Seine staatsfeindliche Einstellung kann ich mir damit erklären, daß er unter fremden Einfluß gestanden hat.

Da ich für Hinterbliebenenbetreuung der SS tätig bin, benötige ich die Reiseschreibmaschine dringend und ich bitte darum, daß sie mir wieder ausgehändigt wird. In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß Schmorell die Schreibmaschine nur immer ganz kurzfristig entliehen hat.

aufgenommen:

Zacher

s.g. g. u.u.

Karl Pötzl

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Zeuge). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Kriminalsekretär Zacher als Vernehmer und Karl Pötzl als Zeuge. Die Quelle entsteht am 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Vernehmer: Polizeiliche Ermittlungsroutine. Zeuge: Abwehr des Verdachts der Mittäterschaft, ohne den Betroffenen zu belasten; Wiedererlangung des persönlichen Eigentums. ◦ *Transparenz*: III. ◦ *Faktizität*: IIa. ◦ *Relevanz*: I.

E07 Tagebuch von Ruth Andreas-Friedrich zum 10.03.1943⁸

Mittwoch, 10. März 1943

Was geht in München vor? In München soll irgend etwas ge-
schehen sein. Etwas Illegales, Rebellisches. Die Studenten
25 hätten sich erhoben, erzählt man. Viele tausend Flugblätter
seien verteilt worden. Anschriften stünden an den Mauern:
„Nieder mit Hitler! Es lebe die Freiheit!“ Wir horchen herum.
Wir brennen, Genaueres zu erfahren. Geht der Sturm weiter?
Hat man ihn schon erstickt? Es wird davon gesprochen, daß
30 Freisler, der Präsident des Volksgerichtshofes, vor kurzem in
„Sondermission“ nach München gefahren sei. Die Wahrheit!
Die Wahrheit wollen wir wissen!

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Literarisches Tagebuch zur Zeitgeschichte. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Ruth Andreas-Friedrich publiziert ihre literarisch überarbeiteten Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1938-1945 zunächst in englischer Übersetzung in New York City,⁹ dann in London, und im Juli 1947 schließlich auch auf Deutsch in Berlin.¹⁰ ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Auch wenn die Urheberin mit solennen Worten den Standpunkt vertritt, keine Tagebuch*literatur* zu veröffentlichen,¹¹ so zeigt gerade der hier edierte Abschnitt den teilweise fiktionalen Charakter der Quelle deutlich. Die Ereignisse der Jahre 1938-1945 werden nach Auffassung d. Ed. in einer Mischung von authentischen Tagebucheinträgen aus dem unmittelbaren Erleben und nachträglicher Gestaltung berichtet. ◦ *Transparenz*: 0. ◦ *Faktizität*: Einerseits berichtet die Urheberin zutreffend über die Flugblätter, die Wandparolen und die Reise Freislers nach München (I). Andererseits will sie an diesem Tag noch nichts von der Vollstreckung des Todesurteils am 22.02.1943 erfahren haben (0). Nach Überzeugung d. Ed. wird hier künstlich ein Spannungsbogen aufgebaut,¹² der unmittelbar zum nachfolgenden Eintrag unter dem Datum des 23.02.1943 führt (vgl. QWR 23.02.1943, E07), um dort aufgelöst zu werden. Authentisch dürfte dagegen die Datierung des Ereignisses durch die Zeitzugin Karin Friedrich allein auf den 23.03.1943 sein (vgl. QWR 23.02.1943, E08).¹³ ◦ *Relevanz*: 0.

⁸ ANDREAS-FRIEDRICH 1947b, 110.

⁹ ANDREAS-FRIEDRICH 1947a (liegt d. Ed. gegenwärtig nicht vor).

¹⁰ Verantwortlich für den neuen und eher irreführenden Buchtitel ist der Verleger Peter Suhrkamp (vgl. FRIEDRICH 2000, 278).

¹¹ »Dieses Buch will kein Kunstwerk sein. Dieses Buch ist die Wahrheit.« (ANDREAS-FRIEDRICH 1947b, 7.) Es dürfte kein Zufall sein, dass die originalen Tagebücher verschollen sind (vgl. KARGL 2014, 50 Anm. 169).

¹² Anders Kristina Kargl und Wolfgang Benz, die das Datum des 10.03.1943 als authentisch einschätzen (vgl. KARGL 2014, 48; BENZ 2020, 133f).

¹³ »Am 23. März bringt uns, wie eine Antwort darauf, Hans Peters aus München ein Flugblatt mit. Wir lesen, von Satz zu Satz atemloser« (FRIEDRICH 2000, 229).

Ereignisse des Tages¹⁴

Susanne Hirzel wird von Robert Mohr zur Briefverteilungsaktion der Geschwister Hirzel am 27.01.1943 in Stuttgart vernommen.¹⁵

Kurt Huber wird an diesem Tag von Eduard Geith vernommen. Im Fokus der Ermittlungen steht das Netzwerk von Willi Graf, zu dem Huber keine Angaben macht. Vor Schließung des Protokolls teilt Huber mit, dass er seit etwa 8 Monaten ein Studierzimmer in der Theresienstraße 93/II angemietet habe.¹⁶

Um 15 Uhr beginnt die Vernehmung von Falk Harnack durch August Beer, anwesend ist auch Ludwig Schmauß. Das Ermittlungsinteresse der Gestapo gilt dem Münchner Aufenthalt Harnacks vom 06.-12.02.1943, insbesondere wird er zu seinen Kontakten mit Hans Scholl, Alexander Schmorell und Kurt Huber befragt.¹⁷

In der Staatspolizeileitstelle München geht, vermutlich um 15:42 Uhr, ein Fernschreiben aus dem Referat A2 des Amtes IV (Gegnerforschung und -bekämpfung) im Reichssicherheitshauptamt ein. Horst Kopkow, Leiter des Sonderkommandos »Rote Kapelle«, informiert Oswald Schaefer über die dortigen Erkenntnisse bezüglich des Verhältnisses der Brüder Arvid und Falk Harnack.¹⁸

Die Aussagen Harnacks erscheinen als so relevant, dass Huber zum zweiten Mal an diesem Tag vernommen wird. Im Fokus der Vernehmung durch Beer und Schmauß steht das Treffen vom 09.02.1943 in der Franz-Joseph-Straße (Scholl, Schmorell, Huber und Harnack) und der vorhergehende Kontakt in Universität (Scholl, Harnack und Huber).¹⁹

Karl Pötzl wird durch Kriminalsekretär Zacher zu der von Alexander Schmorell entliehenen Reiseschreibmaschine vernommen.²⁰

Die Gestapo München ersucht die Kollegen in Berlin per Fernschreiben um Amtshilfe: Es geht um die Berliner Kontaktpersonen von Falk Harnack Inge Havemann (Schwester) und Wulf Auerbach (Neffe).²¹

*

¹⁴ Aufgrund der fast vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

¹⁵ Vgl. E01.

¹⁶ Vgl. E02.

¹⁷ Vgl. E03.

¹⁸ Vgl. E04.

¹⁹ Vgl. E05.

²⁰ Vgl. E06.

²¹ Vgl. QWR 19.03.1943, E04.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftnstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt²² angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für eine Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

²² Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Literaturverzeichnis

Andreas-Friedrich, Ruth: Berlin Underground. 1938-1945. Translated by Barrows Mussey. With an introductory note by Joel Sayre, New York City 1947. [ANDREAS-FRIEDRICH 1947a]

Andreas-Friedrich, Ruth: Der Schattenmann. Tagebuchaufzeichnungen 1938-1945, Berlin 1947. [ANDREAS-FRIEDRICH 1947b]

Benz, Wolfgang: Protest und Menschlichkeit. Die Widerstandsgruppe »Onkel Emil« im Nationalsozialismus, Ditzingen 2020. [BENZ 2020]

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg ³2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361К - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

Friedrich, Karin: Zeitfunken. Biographie einer Familie, München 2000. [FRIEDRICH 2000]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die *Weiße Rose* (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Kargl, Kristina: Die *Weiße Rose* – Defizite einer Erinnerungskultur. Einfluss und Wirkung des Exils auf die Publizität der Münchner Widerstandsgruppe (Bavaria. Münchner Schriften zur Buch- und Literaturgeschichte Bd. 1), München 2014. [KARGL 2014]

Schumann, Rosemarie: Leidenschaft und Leidensweg. Kurt Huber im Widerspruch zum Nationalsozialismus (Schriften des Bundesarchivs 66), Düsseldorf 2007. [SCHUMANN 2007]

Personenverzeichnis

Alt, Rudi	Geith, Eduard	Mohr, Robert
Andreas-Friedrich, Ruth	Graf, Willi	Müller, Josef
Auerbach, Wulf	Harnack, Arvid	Peters, Hans
Bauer, Helmut	Harnack, Clara	Pötzl, Karl
Beer, August	Harnack, Falk	Schaefer, Oswald
Berndl, Lilo	Heckenrainer, Maria	Schmauß, Ludwig
Bollinger, Willi	Hirzel, Ernst	Schmorell, Alexander
Daur, Elisabeth	Hirzel, Hans	Scholl, Hans
Daur, Rudolf	Hirzel, Margarete	Scholl, Sophie
Freisler, Roland	Hirzel, Susanne	Stalin, Josef
Friedrich, Karin	Huber, Kurt	Zacher [Kriminalsekretär Gestapo München]
Fürst-Ramdohr, Lilo (s. Berndl)	Kopkow, Horst	
	Kreiler, Hedwig	

